

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Herr Feierlich

Der Herr Feierlich.

Er hieß eigentlich August Jäckler, erhielt aber diese bezeichnende Benennung deßhalb, weil er jedem Vorkommniß in seinem Familien- oder Bekanntenkreise gern ein feierliches Ansehen gab, wobei er jederzeit eine zweckentsprechende Rede in petto hatte. Damit mußte aber gewöhnlich eine kleine oder größere Mahlzeit verbunden werden können, denn erstens wußte er die liebe Gottesgabe sehr zu schätzen und zum andern war er nur bei Tisch sicher, daß seinem Spruch einige Aufmerksamkeit geschenkt wurde, und auch dann erst, wenn er mit dem Messer an das Glas geklopft und dadurch ein Silentium für den Redner hergestellt hatte.

Daß dieses wenigstens in diesem Fall beobachtet wird, ist ein recht anständiger Brauch und sollte auch bei Privatgesprächen mehr angewendet werden, wo Jeder sich berechtigt glaubt, dem Redenden ins Wort fallen zu dürfen und sei es auch nur, um einen schlechten Witz anzubringen; dadurch müssen sich dann nothwendig die Gedanken verwirren und der Redende, so aus dem Konzept gebracht, spricht zuletzt was er gar nicht sagen wollte, wenn er nicht vorzieht, den andern Staar machen das Wort zu lassen.

Nun, unser Herr Feierlich setzte die Geduld seiner Zuhörer selten auf eine zu harte Probe, denn sein Wahlspruch war: kurz und gut; aber für das Wenige, was er sprach, verlangte er ungetheilte Aufmerksamkeit. Auch war er unerschöpflich im Erfinden aller möglichen Ausschmückungen, die freilich oft für ihn selbst zu ganz unehrerföhrlichen Ueberraschungen wurden. Daß er als ökonomischer Mann dieselben mit geringen Mitteln herzustellen wußte, darauf bildete er sich nicht wenig ein.

Zu Herrn Feierlich's entfernteren Verwandten gehörte auch der Herr Aktuar Zipperle. Zwar in ihrer Vorliebe für gut Essen und Trinken waren sie ziemlich nahe verwandt. — Herr Zipperle war daher leicht zu überzeugen, daß der Ablauf seiner zwölfjährigen Dienstzeit mit einer kleinen Gasterei gefeiert werden müsse — wenigleich er ganz gut wußte, daß seine Frau ihre liebe Noth hatte, mit dem schmalen Einkommen bei acht Kindern, die einen ganz gesunden Appetit entwickelten, auszureichen; aber er wußte auch, daß Herr Feierlich nicht leicht eine Gelegenheit ent-schlüpfen ließ, wenn er sie einmal am Schopf gefaßt hatte. Zudem war ja auch die unumgängliche Nothwendigkeit, eine kleine Jubiläumsfeierlichkeit zu veranstalten, förmlich in die Augen springend. Item, die Sache kam in's Geleis und der Abend des 29. Oktobers wurde zur Festivität ausersesehen.

Der Herr Feierlich begab sich am Nachmittag desselben Tages noch vor das Thor, um zu sehen, was der Sommer auf seiner Flucht noch für Blumen da gelassen habe, um davon eine Guirlande zu machen, welche er an die Stuhllehne des Jubilars befestigen wollte; es war aber schon sehr spätherbstlich geworden und außer der Zeitlose nichts mehr von Blumen zu entdecken.

Unsonst wollte aber doch der herzensgute Mensch den zwei Ellen langen Strick nicht spazieren getragen haben, welchen ihm ein befreundeter Kaufmann, frisch von einem redlich verzollten Waarenballen hinweg, auf sein Ersuchen eingehändig hatte. Auch die Rolle Bindfaden für sechs Kreuzer baares Geld sollte doch unbedingt ihren Zweck erfüllen, daher schickte er seinen Erfindungsgeist auf Entdeckungen aus, wo etwa billiger Guirlandensstoff aufzutreiben wäre.

Die auf den Feldern umherliegenden Rübenblätter und Kartoffelstauden beleidigten sein Schönheitsgefühl, aber da — unter den Hecken — wie zierlich gezackt sind nicht die Blättchen der, trotz Reif und Spätjahrsfroßt, noch immer so frisch grünen Brennnesseln! in welch genügender Menge konnten sie gepflückt werden und was für eine Fülle tiefer Gedanken ließen sich daran knüpfen! Sollte er denn nicht der Frau Aktuarin einen ganzen Schiebwagen voll dieser stattlichen Stengel mitbringen, damit sie dieselben trockne, hechle, und — gleich den Frauen in Germaniens Vorzeit — für ihren Gatten ein halbes Duzend feine Nesseltuchhemden spinne?

Vertieft in seine nationalökonomischen Gedanken, aber dennoch rasch entschlossen, machte sich der Herr Feierlich an's Werk und fing an, ohne erst die Handschuhe auszuziehen, wenigstens für seinen nächsten Zweck Brennnesselsträußchen zu machen, welche er gleichmäßig um den mitgebrachten Strick herum band. Er hatte wirklich nach einiger Zeit das Vergnügen, eine grüne Guirlande fertig gebracht zu haben, in welcher eine Anzahl Zeitlosen angebracht war, um in das eintönige Grün durch die zarte Lilafarbe einige Abwechslung zu bringen, denn: sollten nur die Gartenblumen allein das Recht haben, überall zu prangen? Wie anmaßend!

Doppelt und dreifach hatte er Ursache mit seinem Werk zufrieden zu sein und sich dessen zu freuen; denn erstens konnte er in dieser vorgerückten Jahreszeit dem Freund eine frische, mit Blumen bezierte Guirlande an den Stuhl binden, ohne daß diesem eine zu drückende Verbindlichkeit wegen des Kostenpunktes aufgebürdet wurde. Sodann konnte er in seinem Gewissen vollkommen beruhigt sein, denn er hatte weder einen Felddiebstahl, noch einen Waldfrevel begangen und konnte daher auch

nicht mit der Obrigkeit in Konflikt kommen, und zum dritten war diese Guitlande doch in ihrer Art etwas ganz Außergewöhnliches.

O ja, der Herr Feierlich wußte sich zu helfen und doch hatte er in seinem heiligen Eifer etwas vergessen, weil er noch in Handschuhen war. — Sonst aber hatte er seinen sterblichen Menschen nicht vor der rauhen Spätjahrlust geschützt und als er vergnügt aufstand und singend heimwärts ziehen wollte durch die Felder, durch die Auen, und jämmerlich überschnappte mit der Stimme, da dachte er wohl, er werde sich etwas erkältet haben, aber was machte sich sein gutes Herz aus einem Schnupfen? Das war für ihn das reinste Nasenwasser. Er legte die Guitlande sorglich in das große Zuckerhutpapier, in welches ihm der befreundete Kaufmann den Strick gewickelt hatte, damit, wie er scherzhaft bemerkte, die Leute nicht meinen könnten, der Herr Feierlich wolle sich vor dem Thor aufhängen. Gott bewahre! so ein harmloser Mensch, der keinem Thierlein etwas zu Leib thun konnte und mit aller Welt im Frieden lebte!

Aber er kannte dennoch die Christliche Nächstenliebe in Betreff der falschen Meinungen und Nachreden und ließ sich daher ruhig den Strick einwickeln in das Papier, in welchem er nun die fertige Guitlande ebenfalls unversehrt nach der Wohnung des Aktuariums tragen konnte.

Die Dämmerung war bereits hereingebrochen, als er in das Haus trat und schon im untern Stockwerk konnte er vernehmen, wie Frau Zipperle ihren acht Kindern in allen Tonarten begreiflich zu machen suchte, daß Alle zu Bett gehen müssen und wie die Kinder ihrerseits in Klag-moll und in Heul-bur dagegen protestierten. Auf der obern Treppe angelangt, hörte dann der Herr Feierlich, wie das Aushilfsmädchen in der großen Stube nach dem Hofe die Kinder zu beschwichtigen suchte, während die Mutter den Familientisch mit den üblichen zehn Gedecken belegte, nur daß dießmal statt der acht Kinder acht Gäste erwartet wurden.

Der Herr Feierlich war der Erste; er ließ sich

den Stuhl zeigen, auf welchem der Herr Aktuar Platz nehmen sollte, und fing an, ohne erst Hut und Handschuhe abzulegen, die Stuhllehne mit der so ganz außergewöhnlichen Guitlande zu schmücken.

Wohl machte Frau Zipperle ein etwas erstauntes Gesicht über die sonderbare Zusammenstellung, aber sie fand keine Zeit, ihre Verwunderung auszudrücken denn die Gäste kamen Einer nach dem Andern heran und zuletzt auch der sich Feiernlassende selbst.

Er begrüßte Alle mit biederem Händedruck, fuhr sich durch das spärlich werdende Haar und wollte in einer kleinen Ansprache danken für ihr Erscheinen an diesem Abend, faßte die geschmückte Stuhllehne und begann: „Zhr — Frenndonnerwetter!“

Mitten in die Brenneffeln hinein hatte er seine unbeschützten Hände gelegt — er schleuderte den Stuhl auf die Seite und traf damit das Schienbein des

erschrockenen Herrn Feierlich, welcher die schmerzende Stelle rieb, während Herr Zipperle die Hände schlenkerte und unaufhörlich von einem Fuß auf den andern hüpfte.

Seine Frau unterbrach das Ballet, welches für diesen Abend gar nicht auf dem Programm stand, indem sie dem Herrn Aktuarium mit geschabter Kartoffel die Hände verband und dann ohne eine Rede zu

halten zum Niederstücken aufforderte.

Nachdem nun die erste Ueberraschung vorüber war, wurde der schöne gelbe Endiviensalat in Begleitung eines appetitlichen Schinkens aufgetragen und als das fünfzehn Maas haltende Bierfäßchen regelrecht angezapft war, da kam die Gesellschaft endlich in's richtige Geleise.

Man lachte über den gehabten Schreck und nur das Jammergesicht des armen Herrn Feierlich setzte der allgemeinen Lustigkeit gewissermaßen noch einen Dämpfer auf; aber alles platzte los in unendlichem Gelächter, als er auf die Anforderung, nun eine Rede zu halten, mit nassen Augen erwiderte: „Ich bid heute eid recht jabberdswerther Bedd! Es lobbt eid Bißgeschid doch bed Abberd; es ist bir uddböglid zu sprechid, ich habe eibed fürchterlidid Schdupfed!“ —



Herr Feierlich rieb die schmerzende Stelle, während Herr Zipperle von einem Fuß auf den andern hüpfte.

Das
auch
Wein
jezt
ungen
maß
Unst
rita
and
Frage
kurz
jezt
wicht
kur
ihm
oder
ber
näm
zur
und
wie
Sege
einem
schle
Zaug
schle
Ihm
Feuer
Wie
mehr
mern
zur
dem
so
verste
pakt
mehr
mer
best
einer
Feuer
doch
schre
mit
poll
ihrer
schl
Stroh
am
Blick
verst